

Wöchentliche Anzeiger

für Leuchtern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Leuchtern.
Verbindungsblatt der Anzeigen des Weichenfeller Landratsamtes und des Kreisamtes, sowie des Weichenfeller Finanzamtes.

Anzeigenpreis: Die festgesetzte Korpusgröße 5 Ztg., im amtlichen Teil 15 Ztg., Monatspreis 10 Ztg. — Vorliegende Preisliste werden multipliziert mit der jeweiligen Buchstaben-Schließzahl erhoben. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Poststraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Vergütung monatlich dreimal, und zwar Dienstag, Mittwoch u. Freitag oberhalb 8 Uhr für den folgenden Tag. Spätere Gewalt entbehrt von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Belegpreises.

Verbreitungsbezirk: Leuchtern, Gröben, Nambal, Nambdorf, Ober- u. Unterverfien, Treubitz, Deuben, Wildschütz, Ludman, Schortau, Seeflan, Zagnitz, Bonau, Ober-



Belegpreis bis 30. August: durch unsere Geschäftsstelle Nr. 120 000, von unseren Böden ins Haus gebracht Nr. 125 000, bei der Buchhandlung Nr. 125 000 ohne Zustellung, Einzel-Nummer Nr. 20 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Poststraße 10, auch von unseren Böden und allen Buchhandlungen angenommen. Fernsprecher Nr. 339. — Postfachkonto Leipzig Nr. 34 618. — Bankkonto: Generalbank Leuchtern und Stadt-Circasse Leuchtern.

und Unterfara, Kröfzlin, Neufen, Hofendorf, Krausnich, Köpplitz, Kitzsch, Ober- und Unterfara, Köpplitz, Wernsdorf, Dippelsdorf, Reufschütz und Pittitz.

Nr 98

Donnerstag, den 23. August 1923.

62. Jahrgang

Was gibt es Neues?

Die Reichsregierung kündigt neue Maßnahmen zur Stärkung des Marktes an.
— Die Verfestigung der am Dienstag in Paris überreichten französischen Note liegt bevor.
— Der Hauptausgang des Reichstages tritt am Donnerstag um 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, die hauptsächlich mit einer Erklärung des Reichstagsanleiters beginnt.
— Die Ausgabe von neuem Darlehen in den Beträgen von 100 000, 200 000 und 500 000 Mark ist geplant.
— Ein Flugzeug der französisch-rumänischen Verkehrs-Gesellschaft mußte in der Gegend von Stuttgart notlanden. Der Führer wurde durch einen seltsamen und das Flugzeug beschädigt.
— Der Dollar wurde amtlich 5 500 000 notiert, im freien Verkehr stieg er bis 7,6 Millionen.

„Alles sehr einfach.“

In einer von seinen Reden am letzten Sonntag hat Poincaré wieder einmal die Erleichterung der finanziellen Streitfragen mit Deutschland als sehr einfach bezeichnet, so daß man sich nur wundern kann, daß die ganze Welt nicht längst besoffen gebracht worden ist. Warum macht er nicht Ernst mit der Ausführung seiner „einfachen“ Projekte oder verdrückt das Gedächtnis in das Nichts, an dem sich die Regierungen und Minister schon seit Jahr und Tag die Köpfe zerbrechen?

Poincaré sagte, die Wiederherstellung angestrichelter Schäden ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Dasselbe verlangt England. Frankreich hat denselben Anspruch. Warum wollen wir also die beiden Staaten nicht verständigen? Wenn man Poincaré so sprechen hört, dann fragt man allerdings, warum sollen sich Paris und London nicht verständigen, warum hat es Poincaré nicht schon lange getan? Die Abschätzung des Schadens durch eine Sachverständigenkommission ist doch sehr einfach, und das Deutsche Reich würde dem ganz gewiß keine großen Schwierigkeiten bereitet haben.

Aber da liegt eben der Haken, die fürstbar einfache Sache wird durch Poincaré so kompliziert wie möglich gemacht. „Wir wollen bezahlt sein“, so schreibt er in die Welt hinaus. Von unserer Seite wird aber nur darauf hingewiesen, daß wir nicht mehr zahlen können, als wir haben, daß wir mindestens eine Atempause haben müssen, um uns zu erholen. Aber an solchen Entgegenkommen wird Poincaré, wie er sagt, durch die vereinbarten Beträge gehindert. In diesen Beträgen soll nicht gerührt werden. Wenn die Beträge einen Wertum aufweisen, so ist die Veränderung ganz selbstverständlich, und ein solches Versehen in der Berechnung liegt hier vor. Die Einfachheit der Ordnung der deutschen Zahlungspflicht wird somit auf den Kopf gestellt, und jetzt ist es nicht mehr so klar, wie von Paris aus beauftragt wird.

Die Verständigung mit England ist nach der Aufassung des französischen Ministerpräsidenten nur eine Frage der Zeit, und es ist nicht seine Schuld, wenn sie noch nicht erzielt worden ist. Er meint damit, daß wir die Schuld daran haben, weil wir die volle Erfüllung des Vertrages von Versailles noch nicht gefunden. Das wird zur Unterzeichnung dieses Dokuments durch Zwang veranlaßt werden, ist eine bekannte Tatsache, es ist noch nicht anrätend worden, daß die Behauptung, wir seien die alleinigen Kriegsschuldver, hinfällig ist.

In der letzten Sonntagsrede hat der Leiter der französischen Regierung noch gesagt, daß er an seinen früheren Erklärungen festhalte, so daß er das ganze Debatieren über die Verständigung untereinander selbst als hinfällig bezeichnet. Die auszusprechenden diplomatischen Noten bringen also die Dinge auch nicht weiter voran.

Was die französische Politik seit Jahrzehnten und seit Jahrhunderten ins Werk gesetzt hat, erschien alles in Paris sehr gerecht, folgerichtig und einfach. Einfach ist der französischen Nation nur der Gedanke, daß die deutschen Völker östlich vom Rhein dazu da sind, den Rummelplatz für die Linsen zu bilden, die in Paris aufsteigen, und daß die Gebiete westlich vom Rhein eigentlich zu Frankreich gehören. Wenn das alles den Franzosen nicht so natürlich erschiene, würden die Vorkommnisse am Rhein und an der Ruhr sich in den letzten Jahren nicht zugetragen haben.

Die Ausplünderung des Ruhrgebietes.

Eine Bilanz der Einbrüche.

Der „Matin“ gibt unter der Überschrift „Unsere Bekehrung bringt immer mehr ein“ einige Angaben über das bisherige Ergebnis der Plünderung, die zum Teil allerdings sehr hart geübt erschienen, zum anderen Teil aber einen klaren Einblick in das Verhältniß der französischen Einbrüche gewährt. In dem Bericht heißt es:

1. Eisenbahnen. Die Zahl der von den Besetzten zurückgelegten Kilometer betrug während des Monats Juli 40 000, sie ist heute auf 60 000 Kilometer gestiegen und fortwährend im Anwachsen begriffen. Im Verlaufe des Monats Juli hat die Eisenbahnregie 1 867 102 Reisende, sowie 430 000 Tonnen an Waren befördert. Diese Waren waren nicht für die Truppen bestimmt. Die deutschen Eisenbahnen legten allmählich zur Arbeit zurück. Am 1. April waren nur 76 Arbeitskräfte, jetzt seien es mehr als 7000, darunter mehr als 360 gelehrt. Das französisch-belgische Personal setzt sich aus 15 000 freiwilligen und 311 Militäreisenbahnern zusammen. Was die Einnahmen anbelangt, so entsprechen sie bis zu ungefähr 3 Proz. den Ausgaben.

2. Ausbeutung der Vänder. Die finanzielle Seite der Operation werde, so schreibt der „Matin“ weiter durch den Umfang gekennzeichnet, daß die Einnahmen an Naturerzeugnissen (Ertrag der Kohlensteuer, des Zolles, der Einnahme und Auszubehaltung, Ausbeutung der Forsten und Marzbelagnahmen) um das achtfache die Ausbeutung übersteigen. Die Entsendung von Fräseern, Ingenieuren, Architekten usw. in die Ruhr und ins Ruhrgebiet habe dem französischen Finanzministerium nicht einen Heller gekostet und die von diesem Ministerium im Januar bereitgestellten Kredite würden nie in Anspruch genommen. Unter diesen fortlaufenden Einnahmen sei der Ertrag von Kohlen, Holz, Getreide, beschlagnahmten Eisenbahnmitteln zu berücksichtigen. Mit einer Operation, die am 18. August zu Ende geführt wurde, habe man 35 000 Tonnen erzielt. Weiter wurden 22 000 Tonnen Ruhr beschlagnahmt. Es sei unmöglich, fährt der „Matin“ fort, den genannten Gewinn (des geraubten Gutes) zu berechnen, den diese Verluste abdecken. Allein der Wert der beschlagnahmten Kohle betrage mehr als 100 Millionen Franken und man könne nicht den Wert der 900 000 Teller Franken, die ausgenutzt werden sollen, jetzt ohne weiteres veranschlagen. Was die Kosten dieser Beschlagnahmungen anbelangt, so seien sie mehr als tausendmal durch ihren Betrag übertroffen.

3. Im Hinblick auf die Vorkaufung für Frankreich, Belgien und Luxemburg bestimmter Kohlen sei zu bemerken, daß sie in durchaus zufriedensetzender Weise erfolge. Während nur 600 bis 700 Tonnen Kohle im Verlaufe des Monats März täglich abtransportiert wurden, verändere man jetzt 3000 Tonnen pro Tag, während des Monats Juli 13 000 Tonnen Kohlen pro Tag. Vor fünf bis sechs Monaten würde der Vorkauf an Kohlen nicht erschöpft sein.

Der „Matin“ kommt zu dem Schluß: Die Ausbeutung (bzw. Ausplünderung) der besetzten Gebiete werde rasch und sicher fort in demselben Maße, wie die „Herabsetzung des Reiches“. Diese Ausbeutung werde nicht nur nichts, sondern bringe mit jedem Tage mehr ein. Der Gewinn wird an dem Tage, wo die Arbeit wieder aufnehmen, bei weitem die von der militärischen Besetzung verursachten Ausgaben übersteigen.

Am unteren Ende ist diesem Bericht ist noch die Bemerkung, daß die Ausbeutung so gen wie nicht koste. Wenn die von der französischen Kammer benötigten Aufkredite wirklich nicht in Anspruch genommen zu werden brauchten, so wären wohl nicht so viel Nachbestellungen erforderlich gewesen.

Los vom Versailler Vertrag!

Der belächelte Schw Dexte.

Der ehemalige, „unabhängige“ Ministerpräsident des Landes Braunschweig, Schw Dexte, hielt in dem Fortschritt Altenau eine politische bedeutende Rede, in der er die Ursachen der heutigen Not des deutschen Volkes untersuchte und ein Programm entwickelte, auf das nach seiner Ansicht dem deutschen Volke den Weg aufwärts wieder freimachen könnte. Dexte sagte, es sei erwiesen, daß Deutschland nicht allein die Schuld am Kriege habe. Deshalb liege es an uns, jede Bewegung zu fördern, die sich die Abkehr vom Schuldverhältnis zum Ziele setze. Wir müssen die Grundlagen zu einer neuen nationalen Bewegung schaffen, müssen uns endlich frei machen von dem Gedanken, daß sich Frankreich und Belgien bei der Ruhrinvasion zu Tode arbeiten werden. Frankreich und Belgien wie auch die gesamte Entente halten es länger aus als Deutschland. Deshalb müssen wir etwas wagen.

Wir müssen erklären, Frankreich und Belgien haben den Vertrag von Versailles gebrochen. Die anderen Länder der Entente haben den Bruch des Vertrages gutgeheißen, insoweit sie sich nicht auf Deutschland an den Bedingungen des Vertrages nicht mehr halten. Es muß erklärt werden, wir werden uns jeder weiteren Sicherung enthalten, werden aber unsere innere und außenpolitische Selbsttätigkeit und die militärischen Grundlagen so regeln, wie es unsere Bedürfnisse erfordern.

Zu gleicher Zeit muß Deutschland aber auch erklären, wir sind bereit, mit allen anderen Völkern die Unterhandlungen einzutreten, aber nicht als Objekt, sondern als mitbestimmendes Subjekt. Wir sind bereit, mitzuwirken, um die Schäden auszugleichen, die durch den Krieg entstanden sind. Von dem Versailler Vertrag! Das ist die Parole für die Wiederherstellung des deutschen Volkes. Zum Schluß sagte der Redner: Am den Weg zur Wiederherstellung Deutschlands zu erreichen, sei die Aufgabe von der Partei der Arbeit zu übernehmen. Grundlegend für diese Bewegung soll der Volkswort schaffender Stände sein, zu dessen Mitwirkung alle Frauen und Männer des deutschen Volkes aufgerufen werden.

Deutsches Reich.

den 22. August 1923.

Grundlegende Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung. Amlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett hat in einer unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung über grundlegende Wirtschaftsmaßnahmen Beschluß gefaßt, die nach Fällungnahme mit den Parteiführern unverzüglich im Wege der Notverordnung durchgeführt werden sollen.“ Die Kabinettsitzung dauerte von 7 Uhr bis nach 11 Uhr.

Minister Solmann über die Aussichten des Kabinetts Stresemann. Der Berliner Vertreter der Schweizerischen Delegation hatte eine Unterredung mit dem Reichsminister des Innern Solmann, in deren Verlauf der Minister u. a. sagte, die jetzige Regierung werde sich als härter erweisen, als jede ihrer Vorgängerinnen seit der Revolution. Gemäß könne sie vor Bewiegung des Ruhrkampfes und ihrer gewissen Lösung der Reparationsfrage keine wirkliche durchgreifende Besserung der inneren Lage Deutschlands schaffen, aber sie sei jetzt amlich und habe die Kraft dazu, Deutschland sich nicht in inneren Zuständen verbluten zu lassen. Das Reichskabinett einschließlich des Reichszanlers Dr. Stresemann halte die demokratische Republik für die einzige Staatsform, unter der Deutschland leben und seine Wirtschaft entwickeln könne. Eine außenpolitische Aktivität werde sich vielleicht ergeben, wenn die Erklärung der deutschen Regierung gegen einen amtlichen Widerhall in Frankreich gefunden haben würde. Das Kabinett wolle die Hoheitsrechte der deutschen Republik wahren, aber es fühle sich von jedem Nationalismus frei.

Dr. Cuno reist nach Amerika. Der frühere Reichszanler Dr. Cuno, der sich zurzeit zur Erholung in der Nähe von Hamburg aufhält, wird voraussichtlich demnächst eine Reise nach Amerika antreten. Da Dr. Cuno von seiner früheren Tätigkeit bei der Hauptangelegenheiten der einflussreichen Kreise Amerikas hat, und da andererseits die Reise des gewissen Reichszanlers nicht ohne politische Vorteile sein dürfte, ist es wahrscheinlich, daß Dr. Cuno sich auch mit schwebenden politischen Fragen, wie z. B. dem Reparationsproblem, drüber befassen wird. Auch die Gerichte, wonach Dr. Cuno für den Vorkaufverstoß in Washington anzufragen sei, werden durch seine Reise neue Klärung erhalten.

Nachsteuer für Leuchtmittel. In den nächsten Tagen wird im Reichsgesetzblatt eine Leuchtmittelnachsteuerordnung veröffentlicht werden. Nach ihr sind die nach dem Leuchtmittelsteuergesetz vom 9. 7. 23 und zur gewerbsmäßigen Veräußerung bestimmt sind, nachzuversteuern. Die Nachsteuer ist nach den Steuerföhen bemessen, die für Leuchtmittel vom 1. 9. 23 ab gelten werden. — Ebenso werden nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers Zündhölzer, Zündstangen, Zündhähnen, die sich am 1. September im freien Verkehr befinden und zur gewerbsmäßigen Veräußerung bestimmt sind, einer Nachsteuer unterworfen.

Belgien. Am 26. September wird der Staatsgerichtshof zur Einlage der Republik gegen den Studentenverbot (auf aus demselben verhandelt, und am 27. September gegen den Verlagsbuchhändler Georg Reichel. Der belgische Senat des Staatsgerichtshofes verhandelt am 12. September in einer Berwärtungsfrage gegen den Süddeutschen Zeitungsbetrieb.

Die Finanzkündigung der kommunistischen Verbände. Berlin, 21. 8. Die für aufgelöst erklärte Organisation der kommunistischen Reichsverbände hat nach Meldung der „Noten Stimme“ von der Moskauer Gewerkschaftsinternationale eine sehr wesentliche Unterstützung in Höhe von einer Million Goldmark zur Weiterführung ihrer Arbeiten erhalten. Bislang war die Reichsverbände-Organisation von der kommunistischen Zentrale finanziell gestützt worden. Mit den von Moskau jetzt bereitgestellten Mitteln wird es dem „Reichs-

Wahrung der Betriebsräte" möglich sein, den für Anfang September nach Berlin einberufenen kommunikativen Betriebsrätekongress zu finanzieren.

Neue Tarifverhandlungen im Bergbau.
Berlin, 21. August. Nachdem die Bergarbeitervereine den am 17. August gefällten Schiedsspruch abgelehnt haben, hat das Reichsarbeitsministerium die Tarifarbeiten für morgen zu neuen Verhandlungen eingeladen.

Massenjünglinge im Zeitungsgewerbe.
München, 21. August. Im Münchener Zeitungsgewerbe haben sich jetzt die „Jünger des Reichs" gebildet, die „Münchener Zeitung" und die „Münchener Anzeiger" umschließen, ihren gemeinsamen Angestellten zum 1. Oktober einen Kundigen. Dem technischen Personal soll, wenn seine Forderungen, gleichfalls am nächsten Sonnabend die 14 tägige Kündigung ausgeschrieben werden. In reinen Buchdruckereien ist dem technischen Personal schon gebietet worden.

89 Millionen Mark Gehalt.
München, 21. August. Das Anhangamt Hofsen (Hofsen) hat der Reichsbeamten Gehaltkommission wegen Einkommenssteigerung um 20 Millionen Mark Gehalt erteilt, wofür er durch sechs wöchentlichen Gehältern ausgleichen wird. Er war im Jahr 1914 mit 60 Millionen Mark Gehalt auszuweisen.

„Vernein-Gesamt".
München, 21. August. In Wien erschienen die „Vernein" nennt sich jetzt der 20. 8. „Vernein-Gesamt", weil die italienische Regierung das Wort „Vernein" verboten hat.

Ein Exekutioner.
Düsseldorf, 21. August. Durch die Ueberwachung der Oberprokurator Düsselhoff ist den noch nicht volljährige Ausschüsse des Schieds von hier festgenommen worden, der monatlich nicht 100 Mark Gehalt aus dem Reichsamt bezog hat. Die von dem Richter, obersten Richter verurteilt, er vor in Briefen Beschlüssen Berechnungsschieds ermittelte er mit heimlichen Mitteln die Berechnungsschieds und ließ die Schieds durch Mittelpersonen den Banken zur Einlösung vorgehen; in vielen Fällen wurden die Schieds anstandslos ausgeführt. In einem der vorgeschriebenen Berechnungen verfuhr er mit einem Stempel, durch den er sofortige Beschlüsse bat, und die Beträge von den Patienten gegen Quittungsentnahme ein. Dem Verbrecher sind insgesamt 100 Millionen Mark in die Hände gefallen. Bei seiner Befreiung besah er seinen Feind nicht mehr.

Auslands-Rundschau.

Der australische Exminister Hughes als Schuldhaftiger.

Die „Daily Mail" veröffentlicht im Auszuge einen Artikel, den der frühere australische Ministerpräsident Hughes in der Melbourneer „Evening Sun" veröffentlicht hat und in dem er sich mit der französischen Revolution beschäftigt. Er sagt, von einer der beiden Parteien jenseit der Meeresgrenze verlangen zu wollen, könne zu nichts führen; Frankreich könne nicht nachgeben und Deutschland werde es nicht tun, solange die anderen Mächte in ihrer Neutralität beharren. Wenn die Welt nach dem Krieg mitgemeinigt, doch wohl nur, um internationalen Verträgen ein für alle mal Lösung zu verschaffen. In diesem Sinne fordert Hughes, von jeder einer der größten Deutschfeindlichkeit, die die Verbündeten endlich ihren unpolitischen neutralen Standpunkt aufgeben und Frankreich in seiner Selbstständigkeit unterstützen, um dem Friedensvertrag von Versailles die nötige Lösung zu verschaffen.

Kritisches Stadium in Marokko.

Die Vorgänge in Marokko sind unvorbereitet in ein kritisches Stadium getreten. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, sofort einen Ministerat einzuberufen. Alle Minister haben ihren Ferienort verlassen. Der Chef des Generalstabes, General Doyen, unterbrach seine Interpellationsreise nach Marokko. Seine einzige Maßnahme wird von der

Geldjäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von Catharina Gobwin.

Copyright by August Scherl & Co. Berlin 1924.

1. Postlektion. (Nachdruck verboten.)

„Hunger!" Herr Klein sah seine Tochter, vor der er doch stets so großen Respekt empfand, mit einem fastungslosen Blick an. „Hunger!" Er sprach das Wort wie eine Felleiterin von der Straße. Herr Klein zitterte das Messer in der Hand, als er die Gänseleber auf die Gemmel rief, Frau Klara klopfte lächelnd Altes mit flachen Fingerringen zwei Eier auf.

„Nun hatte sie gegessen, nun war's ihr wohl, ja, ja, Herr Klein lächelte ihr die Wangen, nun sollte sie leben. Was war denn geschiefen?"

„Ja so — na ja! Nun erfuhr er: Frau Hedwig war da, und sie hatte erklärt, sie würde den Baron nicht nehmen."

„Nun ja! Nun was dann? Warum weinte sie da? Was ging denn bei Frau Hedwig an? Sollte sie vielleicht Verpflichtungen gegen die fremde Dame? Wie? Sollte man vielleicht Rücksichten auf die Familie Klein genommen? ... Was?"

Herr Klein lächelte ihr wieder aufzuprehend die Schürze; das alles ging sie gar nichts an — das war des Barons und Herrn Neußners Sache. Aber der Dr. Werthebald, ihr Gatte, ja, der hatte die Sache wieder fertig gemacht; der war für sie Geistesgegenwärtig — und, was die Hauptsache war, der neue Wunderapparat war fertig, die neue Blumenblende war seit gestern abend da! Seit gestern abend lag Dr. Werthebald allein im Laboratorium, und seiner durfte ihn freuen. Heute früh aber in der Morgenzeitung — soeben hatte Herr Klein hineingelesen — da hand über die neue Konstruktion und über die große Hoffnung, die sich für die Wissenschaft daran knüpfte, ein aussehender Artikel von einem der namhaftesten Wissenschaftler drin!

Gewiß! — Herr Klein fühlte Bedrogen. Was gingen der Herr Baron und seine Frau Braut ihr an. Die sollten sich freuen oder verdröhnen — er fürchtete nicht mehr den Skandal. Der ganze Herr Schnell und sein ganze Anhang, die konnten jetzt zum Teufel gehen. Jetzt würde man hier im Hause be-

spannigen Presse lebhaft kommentiert. Die Fremdenlegation zeichnete sich bei den letzten Kämpfen mit bewährter Tapferkeit aus; sie hatte Kerlische an Offizieren und Mannschaften.

Die Zurückhaltung Amerikas.

Wie Reuters aus New York meldet, ist der in seiner Rede in Bloemfontein an die Vereinigten Staaten gerichtete Appell des Generals Smuts von der amerikanischen Presse keineswegs hoffnungsvoll aufgenommen worden. „New York Times", die von „falschen Hoffnungen" spricht, erklärt, sogar bis nach Südafrika sei die feststehende Auffassung geblieben, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, sich an die Seite Großbritanniens gegen Frankreich zur Erzwingung einer europäischen Regelung zu stellen. Amerika werde nur einer bereinigten Einigung folgen. Jeder Appell, die Partei einer Gruppe von Nationen gegen die andere zu ergreifen, werde ohne weiteres festgeschlagen.

Der ungelegliche Versailler Vertrag.

„Versäulichte Bestehen der Waffenstillstandsbedingungen".

Der englische Arbeiterführer Thomas sagte in einer Rede in Chester, die augenblickliche Lage sei viel gefährlicher als die, welche 1914 bestanden habe. Die juristischen Beamten der Krone müßten nicht nur sagen, ob die Beziehung des Ruhrgebietes ein legaler Akt ist, sondern auch, ob der „Versailler Vertrag" wirklich ein geschäftlich verbindliches Dokument ist oder ob eine Vereinbarung über Bedingungen vorliegt, unter denen der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Man dürfe nicht vergessen, daß der Waffenstillstand auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons abgeschlossen wurde. Als Deutschland sich zu einem Waffenstillstand bereit erklärte, sei es gefragt worden, ob es bereit sei, den Personen zu Lande, zur See oder in der Luft angelegten Schaden wieder gutzumachen. Deutschland habe sich dazu bereit erklärt. Was jedoch die Bedingungen für Soldaten und ihre Angehörigen betreffe, so sei dies eine vorläufige Beziehung der Waffenstillstandsbedingungen.

„Manchester Guardian" nimmt in einem Leitartikel zu dieser Frage Stellung und schreibt, es liege hier ein klarer Bruch der Bedingungen des Waffenstillstandes vor. Man habe Deutschland eine weitere, so wichtige Verpflichtung auferlegt, die der Vertrag selbst anerkannt habe, die nicht vollkommen erfüllt werden kann. Dies sei eine Unmöglichkeit, für die England in gleicher Weise wie Frankreich verantwortlich sei. Bevor dies anerkannt werde und Genehmigung dafür erteilt sei, werde man nicht an die Hauptbedingungen des Gefangenenvertrages herantreten.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 21. August.

Devisenmarkt. Auf den Markt wirkten heute die Gerüchte ein, die über die gestrige Rohmaterialien umfanden. Man sprach von einer gestrigen Devisenbeschlagnahme und motiviert hiermit den gestrigen großen Marktsitz in Rumohr und die Käufe am Berliner Platz, die am Vormittag unbedeutend erfolgten. Andere Gerüchte sprachen von einem generellen Einfuhrverbot. Im großen und ganzen ist das Devisengeschäft in freier Verkehr heute wieder gebahrt worden. Die große Materialknappheit und durch den weiteren Anstieg der amtlichen Kurse von den wertsicheren Verhältnissen.

Produktenmarkt. Der Ansturz der Markte an der Rumohrer Börse führte zu einer erheblichen Steigerung der Preise. In diesen erheblichen Preisen lag der heutige Berliner Produktenbörsen ziemlich reichliches Angebot vor, jedoch zeigte der Handel von Anfang an wenig Kaufkraft und starke Zurückhaltung. Da sich schon im Laufe der Börse herausstellte, daß die ausländischen Wäutchen ihre höchsten Notierungen nicht behaupten konnten, verstärkte sich die Zurückhaltung des Handels, und die Forderungen mußten mehrfach ermäßigt werden.

räumt! — So tröstete er seine Clotia und zeigte sich väterlich und wohlgeplant.

Denn er hatte jetzt doch ein schlechtes Gewissen, seine Tochter in solch aufgeregtem Zustand zu sehen. Was Gott, was konnte das für Folgen haben! Das waren doch die paar Lumpen, deren Wechsel dieses Bündchen nicht wert! Lieber wollte er dem Herrn Schnell, diesem sitzungslosen Expreßler, einen Extrawechsel besorgen, wenn dann zur Strafe der Baron Gattalos in der Hand lag.

Unter Herrn Kleins flüchtigem Rede gewann Clotia erneut ihre Selbstbeherrschung und auch Frau Emma's trostliche Gebärden übten einen wohlthätigen Einfluss aus. Schon dünkte es Clotia fast, als habe sie ihren nächsten Weg wirklich nun im Arme gelehrt; sie fühlte sich jetzt allmählich schlaftrig; der Stör hatte seine Wirkung getan. . . ihre Bange waren gerichtet und ihre Hände erwärmt — nun war sie wieder geboren!

Rechts am Bettrand lag ihr guter Vater, und links lag schwer die gute Frau Emma, als wollten sie beide das Gleichgewicht von ihres Kindes Glück erhalten.

XLIII.

War nun in dem einen Zimmer ein Geschäftnis erfolgt, so hatte auch Frau Hedwig ihrerseits zu gleicher Stunde eingesehen, daß sie den Baron nicht heiraten könne, doch sie gab die näheren Gründe nicht an. Es glaubte nicht das Recht zu haben, hier im Hause des Konjunks Klein die wahren Gründe zu befehlen; aber sie sagte, daß ihr Entschluß unwiderrücklich sei.

Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	21. 8.	20. 8.	1914
1 polnische Gulden	2194500	1668250	1,67 30
1 belgischer Franc	149375	18925	0,80
1 ungarische Krone	897750	688275	1,12
1 dänische Krone	1027400	1027400	1,00
1 finnische Krone	1456350	1127175	1,12
1 italienische Lira	229400	181545	0,80
1 englisches Pfund	24987500	19251750	20, —
1 Dollar	5486250	4185000	4,20
1 französischer Franc	211920	234410	0,80
1 schweizerischer Franc	1009470	766080	0,80
1 holländische Krone	163580	124687	—
100 österreichische Kronen	7780	5985	85, —

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amst.) Preise für 50 Kilo ab Station (zu Laubenden Markt). Weizen Markt. 10000—10500. Roggen Markt. 7000—7500. Gerste. 7000. Weizen. 6750. Sommergerste 8200—8500. Hafer Markt. 8200—8600. Weizenmehl (100 Kilo) 30000—39000. Roggenmehl (100 Kilo) 22000—25000. Weizen- und Roggenmehl 5500. Vittoriaer Mehl 15000—18000. Feine Speiseerbsen 13000—14000. Fenchelmarkt 3800—4000. Kartoffelmehl 2500. Kartoffelmehl 3070 3500 Markt.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amst.) (zu Laubenden Markt). Droggr. Roggen- und Weizenstroh 200—210, besgl. Haferstroh 190—200, besgl. Gerstenstroh 160—170, Roggenstroh 160—170, bindende Gerste, Weizen- und Weizenstroh 175—185, lates Krummstroh 150 bis 160, Hädel 300—351, handelsübliches Heu 180 bis 190, gutes Heu 200—210 Markt.

(Die Preise für Produkte einschließlich Heu und Stroh beziehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof" sind im Mittel etwa um 2% Prozent niedriger.)

Ruhr-Chronik.

* Bochum und Gelsenkirchen ohne Gas. Mit der Wiederaufnahme der Gasversorgung in Bochum, Watenfeld und Gelsenkirchen ist vorerst nicht zu rechnen, da die Franzosen die Kohlezeilen der betreffenden Bezirke weiter besetzt halten und die deutschen Arbeiter es ablehnen, unter der französischen Hegel zu arbeiten. Leider sind Petroleum und Holz nun schwerer aufzutreiben.

* Der Mordanschlag. In Bochum setzen die Franzosen die Beschlagnahme von Möbeln in den großen Möbelgeschäften fort. Es wurden 18 Schlafzimmer erbeutet beschlagnahmt.

* Zeitungsverbote. Nach Mitteilung des Truppenkommandanten der 14. Infanteriedivision sind für das besetzte Ruhrgebiet im Kreisdistrikt Düsseldorf an Zeitungen weiter verboten worden: „Widerrechtlich", „Märkte-Berlin", „Berliner Zeitung", „Duisburg", „Alldeutsche", „Märkte-Berlin" bis 4. November und das Rheinische Volk-Wort bis zum 5. November. Die „Westfälische", „Deutsche" und „Wirtschaft" leben unter den Nachwirkungen des Krieges" wurde ebenfalls verboten.

* Verschleppung Krupp's. Wie verlautet, soll Herr Krupp v. Bohlen demnächst, offenbar zwecks Sicherung seiner Strafe, nach einem französischen Gefängnis — man spricht von St. — übergeführt werden. * Ausreise von Gelsenkirchen. In Düsseldorf hatten die Franzosen sieben Herren, angeblich Vertreter nationaler Verbände und Vereine, als Geiseln wegen des Handgranatenattentats auf dem Corneliusplatz festgenommen. Rannsch in fünf dieser Herren mit Familie unter Beschlagnahme ihrer Wohnungen „ausgewiesen" worden. Zum ersten Male sind damit nicht beamtete Personen mit Familie ausgewiesen worden.

* Der ausgebrochene baltische Widerstand. Die fünf runden Funktionäre des Verbandes des Gewerkschafts (Bisch-Dünder'scher Gewerkschaft, Gewerkschaftsband der Angestellten, Allgemeiner Eisenbahnerverband, Beamtenverein) aus dem Rhein- und Ruhrgebiet traten zu einer Konferenz zusammen. Die Verhandlung der Franzosen lebten Herren, angeblich Vertreter, ergaben willige Uebereinstimmung aller Beteiligten aus dem besetzten Gebiet in der Beurteilung des bayrischen Widerstandes, den unangehörigen und unerfüllbar in Interesse des Erzstammes weiterzuführen als wirtschaftliche Notwendigkeit anerkannt wurde.

Es aber war von ihrem glücklichen Vater beimoh in strengem Grundbesitz ertragen, im Laufe des Jahres regierte die alte Schula, Frau Hedwig dachte moralisch und korrekt, darum demütig, sie hielt zur Absicht: sie dachte hier nicht länger bleiben!

Herr Neußner war das gar nicht recht. Sollte die ganze Mißbe und Verwirrung und die große Unzufriedenheit, die er Herrn Schnell heimlich zugehört hatte, nun umsonst gewesen sein? Nun wollte man doch von seinen Offizieren aus etwas heraus, nun wollte man sich doch unter Herrn Kleins gefühlgeliebter Führung nach Berlin anschauen! Die beiden Herren nämlich hatten gestern abend beim Wein ihre Pläne schon geschwiebert! — Herr Neußner fühlte sich untermenschlich... und überhaupt waren Kleins doch so sehr nette, sympathische Menschen! —

Frau Hedwig aber verarbeitete bei ihrem Widerstand.

Schließlich drang Frau Neußner beständig in sie, und endlich erklärte ihre Tochter erwidert, man möge doch begreifen. . . Frau Clotias Zustand. . . Frau Dr. Werthebald mußte den Baron helfen betraten. —

Herr Neußner sagte sich vor Verblüffung: „Ach nee!" Das hätte er nicht geglaubt! Herr Klein war ihm so ehlich erschienen. — Er hatte keinerlei Anspielung gemacht. — konnte er ja auch nicht, ohne die ihre kleine Paule zu beschlehen. . . Ob am Ende abnte er die Wahrheit selber nicht.

— Was war zu tun! — Erneute Ratlosigkeit! Auch Frau Christine war sehr betroffen. Wohllich sah Herr Neußner vor seinem Geiste wieder den besessenen Herrn Schnell, austauschen, auch in ihm regten sich allmählich Fruchtbereitungen. — Um Ende war es wirklich besser, sich möglichst reich aus der Affäre zu ziehen, noch ehe der Skandal zum Klappen kam; denn bei der Scheidung gab es womöglich ein Verhör, und nicht er doch als Zeuge auftreten! Man wählte auch Herr Neußner trotz seiner Gültigkeit das Ganze aus seinem Vorhaben ab. — Wachte Herr Klein die Schanden des Barons begahen, wenn er ihm zum Schwiegeron nahen — lieber gab Herr Neußner noch eine Zustimmung an den Expreßler, wenn er ihn ganz aus dem Gerde ließe!

Wiederung 1924.

* Eine Sammlung im Straßenspaßwagen. Auf der Straßenbahn Steinfelsenstraße spielte sich eine Szene ab, die den Ausgewanderten für die Familien der ausgemieteten Eisenbahnarbeiter vor dem Morgen ausweisen in Eisenbahnen vor auf der Fahrt aus dem Rheinland nach Gelsenkirchen, dem Wohnort ihrer Eltern, das Geld ausgehen. Eine im Straßenpaßwagen verankerte Sammlung ergab einen nennenswerten Betrag. Herr Reisinger spendete allein 10 Millionen Mark.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 22. August 1923

Freie Miete für Geschäftshäuser. Die neuen Ausführungsbestimmungen zum Mietengesetz, die der preussische Minister für Wohnungswesen am 4. August erlassen hat und die in der „Preussischen Gesetzsammlung“ am 17. August veröffentlicht worden sind, bringen die Neuerung, daß Miete in Gebäuden, die, abgesehen von den Wohnungen des Verwaltungs-personals, ausschließlich gewerblichen, geschäftlichen oder industriellen Zwecken dienen, künftig dem Mietesgesetz nicht mehr unterliegen. Die Miete ist also nicht mehr auf Grund der Mietesgesetze mittels der von der Gemeindebehörde festgesetzten Zuschläge zu berechnen, sondern zwischen Mieter und Vermieter frei zu vereinbaren.

* Inhabitarentscheidungen. So der Wert der Sachbesitz (wie Station 1) ab 1. August er. bedeutend erhöht ist, sind vom 20. August ab an für Diesfünftliche, die einschließlich des Wertes an Geldwerten, bis zu 883 000 Mark Monatslohn beziehen, Vermögenswerten der Wohnklasse 18 zu 4 800 Mark pro Woche zu verwenden.

* In der am Montag, den 20. d. Mts. abgehaltenen Monatsversammlung der hiesigen Vereinigung hiesiger Handwerker und Gewerbetreibenden wurde die Jahresrechnung geleitet, die Beschlüsse der Jahresversammlung, die am 20. Juli und August wurde auf je 50 000 Mark festgesetzt. Zu einer Statutenänderung wurde eine Kommission gewählt, die sich mit dem Durcharbeiten der einzelnen Punkte beschäftigt. Einigen in große Not geratenen früheren selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden wird durch eine Sammlung, die bei allen selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden auf Veranlassungsbefehl versprochen ist, geholfen werden müssen. Unter dem geschäftlichen Teil wurde noch beschlossen, die Beschlüsse der im Oktober abzuhaltenen Versammlung von Gewerbetreibenden d. s. Handwerks jedem selbst zu überlassen. Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen.

* Beim 13. Deutschen Turnfest ist das Mitglied des hiesigen Turnvereins Max Veier im vorläufigen Fünftkampf mit 75 Punkten als Sieger erklärt worden. Für uns ist es das erste Mal seit dem Verlassen der Deutschen Turnerschaft, daß wir einen Sieger auf einem Deutschen Turnfest unter den hiesigen Turnvereinen haben. Turnhüter Max Veier war mit sich am Bruder Willi bereits vor 10 Jahren in Leipzig Sieger. Leider kann er infolge seiner Kriegsverwundung sich nicht mehr an turnerischen Wettkämpfen beteiligen. Er doch er seine beiden Vater aus Langensiefelbacher in Witten. Durch eine Unterstützung bei der Bewertung des 100 Mr. Bankes hat sich die amliche Siegerliste die Bewertung richtig gestellt. Wir berichten bereits, daß Herr Veier mit seinem 16/45 Meter hohen Wagnis von 60 Metern in Leipzig den ersten Preis errang.

* Das 2. Gaufrühstück des ostthüringischen Schützenvereins hat die allseitigste Schützenfähigkeit aus dem Jahre 1602 in Friedrich a. l. übernommen und wird in der Zeit vom 1. bis 5. September d. S. abgehalten werden. An Schützen werden folgende angeführt: 1. Gaufrühstück „Thüringen“, 100 m, Auflage, 2. Heideböschung „Friedburg“, 100 m, Auflage, 3. Punkt- und Weidenerheide, Auflage 100 m, 4. Punkt- u. Weidenerheide, Freikamp, 100 m, 5. Pilsener Punkt- und Weidenerheide 80 m.

* Lee sei dem Landwirt Meißel in Bonan stattigen Brand ist durch ein Anschlag verurteilt worden. Der schuldige, giftig nicht ganz normale Knabe, der gern viel Feuer liebt, hat bei der weggenommenen Erdbeere so lange geübt, bis das dort liegende Stroh Feuer fing, das dann auf die Schürze übergieng. Am ersten Augenblick hat er die beiden Dirschen beschuldigt, dann aber die Tat eingestanden.

* Zeit. Am Freitag wurden fünf Todesopfer des „schwarzen Montag“ beerdigt. Eine große Menschenmenge hatte sich dazu eingefunden. Nach Schluss des Begräbnisses Konfessionskatholiken brachten Träger die Särge, hinter denen die Angehörigen der Toten schritten. Jeder Sarg wurde unter Musik und Trommelmusik, sowie Sengen der zahlreichen Fahnen in die gemeinsame Gruft gelegt. Die Grabrede hielt Ew. Hage, dessen erhabenen Worten die Zuhörer unter großer Ruhe lauschten. Seine Rede lang aus in dem Wunsch, nach Frieden und Einigkeit unter der Menschheit. Darauf stellten Ansprachen die Herrn Bach für die W.P.D., Schröder für die E.P.D., Dietrich für die Gewerkschaften, Holmann für die H.P.D. Zahlreiche festliche Kränze wurden dann den Arbeitervereinigungen von hier und nachbarlichen niedergelegt. Gesang und Musik beschloß die Beerdigungsfahrt.

* Halle. Von den Angestellten der Westfälischen Weisenflor Braunoblen-Aktion-Gesellschaft sind im Monat Juli 1923 insgesamt rund 7 Millionen Mark dem Deutschen Volksoffer zugewandt worden. Daraus sind die Beträge nicht enthalten, die eine große Anzahl von Angestellten unmittelbar durch die Organisationen überwiehen hat.

* Halle. In der Zeit vom 21. bis 23. 7. sind aus einer hiesigen Druckerei 500 Aktien der Eisenbahn Bank in Eisenach mit den Nummern 62 001—62 500, Ausgabe April 1923, nebst den dazugehörigen Seminalettscheinen für die Jahre 1923 bis 1922 verschwinden. Vor dem Erwerb der Stücke wird gewarnt.

* Erfurt. Der Vorsitzende des Provinzial-Städtetages Sachsen-Anhalt gibt bekannt, daß die für den 30. und 31. August und 1. September in Aufsicht genommene Volkserhebung des Städtetages, die in Erfurt stattfinden sollte, ausfallen muß. Die Folgen des ungewöhnlichen Marktwert-

zes haben den Vorstand veranlaßt, die Tagung abzusetzen, weil die Kosten für die Delegation von den Städten nicht getragen werden können.

* Erfurt. Bemerkenswert für den sinkenden Selbstwert der Markt ist eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, in der er anfordert, von der Einzahlung von Schuldbeträgen unter 3000 Mark an überhaupt Abstand zu nehmen. Das lobt eben die dafür aufgewandte Zeit und Mühe nicht mehr. — Wenn doch alle Bekleidungs-reinigung wären!

Urtel aus aller Welt.

* Mißbeförderung von Ausländern zu billigen Tarifen. Die durch Vermittlung des Vereins „Landsaufenthalter für Ostländer“ zur Erholung ausgesandene Ausländer können innerhalb vier Tagen nach Aufbruch der Verkehrsperiode in Wesen noch zu dem vom 1. August ab gültigen Fahrpreisen in ihre Heimat zurückbefördert werden.

* Landwirtschaftliche Ausstellung in Hannover. In Hannover wird in der Zeit vom 6. bis 14. Oktober eine landwirtschaftliche Ausstellung in der Ausstellungshalle der Stadthalle abgehalten werden. In dieser Ausstellung sollen sämtliche Bedarfsartikel für die Landwirtschaft ihren Platz finden. Anfragen über diese Ausstellung an die Ausstellungs- und Messe-Aktions-Gesellschaft Hannover, Schleiermacherstr. 1 (Fernruf Nord 6569).

* Fahrverleumdungen für Meißelstädter. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse werden aus allen Teilen Deutschlands nach Leipzig Gesellschaftsbesitzer zuge mit Fahrverleumdungen. Der Fahrverleumdung für diese Plage legt der Tarif vom 1. 8. zugrunde, worauf eine Ermäßigung von durchschnittlich 30 Proz. gewährt wird. Von der am 20. eingehenden Tarifierhöhung bleiben gemäß Weisung der Reichsbahnverwaltung die Gesellschaftsbesitzer zur bevorstehenden Leipziger Herbstmesse unberührt.

* Bewohner der amerikanischen Bergarbeiterkolonien. Der „New York Herald“ erzählt aus Atlantic City, daß zwischen den Kohlenbergwerkbesitzern und den Kohlenarbeitern eine neue Konferenz herbeigeführt wurde. Die Verhandlungen drehten sich um die Frage der Lohnzulage für die Arbeiter. Die Kohlenarbeiter verlangen einen Zuschlag von zwei Dollar pro Tag, was im Jahre der Industrie 70 Millionen Dollar zu stehen kommt. Die Bergarbeiterbesitzer haben mitgeteilt, daß sie dieser Forderung nicht nachkommen können, ohne sie den Verbrauchern entgelten zu lassen.

* Cholera und Pest in der Türkei. Aus Bagdad wird gemeldet: Mehr als 74 Tote sind in Abadan an der Cholera zugrunde gegangen. Die Epidemie greift auch auf Basra über, wo bereits mehr als 76 Todesfälle verzeichnet werden. In Bagdad sind drei Personen an der Cholera gestorben. — Wie amtlich aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in der Stadt mehrere Pestfälle festgestellt. Die Behörden haben Schutzmaßnahmen getroffen.

* Notgeld für die Leipziger Messe. Das Leipziger Messeamt hat mit Unterstützung des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom Reichsfinanzministerium die Genehmigung zur Ausgabe von Notgeld erhalten. Das messeländische Notgeld wird zum Beginn der Messe ausgegeben. Die Bedenten, insbesondere von Ausländern, daß sie ihr Geld in Leipzig nicht gewechselt bekommen, sind dadurch gegenstandslos geworden.

* Der Besieger des Vermessungs bei Mussolini. Dem italienischen Schwimmer Trabardi, der kürzlich bei Vermessung durchschwamm, wurde in Rom von der Menge ein begeistertes Empfang bereitet. Am Nachmittag empfing ihn Mussolini und ernannte ihn zum Offizier der Krone.

* Die Kosten des englischen Fordererstreiks. Der englische Fordererstreik, der nunmehr endgültig zu Ende gegangen ist, hat dem englischen Wirtschaftsleben beträchtliche Summen gekostet. Nach Ansicht des Sekretärs der Londoner Handelskammer ist von sämtlichen Industriezweigen die Textilindustrie am meisten zu Schaden gekommen. Getreide haben außerordentlich an Wert verloren. Die genaue Ziffer der von dem Lande erlittenen Wirtschaftsverluste ist nicht anzugeben. Ein Indusrieführer engros verwies darauf, daß seit vergangener Woche mehr als 112 mit Holz beladene Schiffe ungeschützt in der Londoner Bucht und auf der Themse liegen. Der Wert dieser Schiffe beträgt sich mit 20 000 000 Pfund Sterling veranschlagt. Die Streikenden haben zudem ungefähr 300 000 Pfund Sterling an Lohn eingebüßt, wovon allerdings 100 000 Pfund abgezogen sind, die ihnen aus sozialen Klassen abgegeben wurden.

* Eiferde. Ein volnichtiges Flugzeug landete in Weierwald (Hrupschen). Die Insassen, zwei polnische Offiziere, wurden beschützt und nach Eiferde gebracht.

* Entschloß. Auf der Staatsstraße Schloß Dinselbühl wurde bei einem Autounfall die Gattin des hotelbesitzers Kauf von Hotel Dinselbühl in Wittenberg verletzt. Der Kraftwagenführer wurde leicht verletzt.

* Eisen. In einer Versammlung der Eisenindustrie in den Vereinigten Staaten wurde ein Antrag auf den Wegzug einer Stellung angenommen. Die Versammlung erhebt den Schiedspruch einstimmig ab, da die Entlohnung nicht genügend ist.

* Krieg. Nach Meldungen aus Berlin, Moskau, Madras, Rom, Athen und Antwerpen ist der Bergarbeiterstreik in allen dortigen Gruben allgemein. Die Streikenden werden durchgestrichelt. Die Deutung ist nirgends fest.

Plaudereien aus der Reichshauptstadt.

„Berlin — eine der schönsten Städte der Welt.“

— Berlin, im August.

Der römische Dichter, der geschrieben hat „Meminitse juvabit“ — Erinnerung wird einst erfreuen — war entweder ein weltfremder Phantast oder ein ganz verblinder Dichter. Schon in normalen Zeiten erleidet der Mensch zwischen der Wiege und dem Grab wenige Dinge mit dem Bewußtsein, daß er hätte gern an sie zurückdenken will. Sehr viel beträchtlicher ist die Zahl der Erlebnisse, die er sich bemüht, schließlich zu vergessen, um nicht in Verbitterung und Desinteresse an verfallen. Welche, in seiner Unwissenheit,

hat aus den verblühten Mat hinterlassen, „wenn du dir ein hübsch Leben zimmern darfst um's Vergangene dich nicht kümmern.“

Hier in Berlin brauchen wir nur des Morgens den Park auf die Straße zu setzen, so drängt sich uns die Erinnerung an früherer an. Mit Freuden inoffen erfüllt sie unser Herz nicht, und wenn wir Vergleiche mit der Vergangenheit, ganz unwillkürlich anstellen, ist es nicht die Gegenwart, die bei diesen Vergleichen den Preis davon trägt.

Ein Zufall spielte uns jüngst einen jener „Führer durch Berlin“ in die Hände, die der Berliner selbst selten zu sehen bekommt und die ihm sein „alles, ehrliches Berlin“ zunächst in einem einzigen, sondern dem er selbst es noch niemals sah. Es geht ihm wie dem berühmten, jagensamen Baron Miksch, der ein Bild seines verstorbenen Vaters nach einer Photographie malen ließ, und als das Bild fertig war, in die Worte ausbrach: „Baterie, Batterie, wie hast du das beobachtet!“ So lesen wir z. B.: „Auf die Fremden, die täglich zu vielen Hunderten aus den Straßen, die Licht und Luft genießen, mit feinen öffentlichen Bauten, mit feinem Reichtum an Häusern und Gartenanlagen einen überaus günstigen Eindruck. Von allen Seiten, auch im Ausland, hört man mit Recht Berlin als eine der schönsten Städte der Welt rühmend.“ Diese Zeilen stehen nicht etwa in einem „Führer durch Berlin“ aus Berlin, sondern in dem Vorrede, in der sie enthalten sind, ist ausdrücklich vom Jahre 1923 datiert. Was die „zu vielen Hunderten aus den Straßen“ Fremden“ anbelangt, so würden wir mehr als gern auf ihr, „herbeiführen“ ver-zichten, mag es sich um die ungeliebten Gäste aus ausländischen Ländern handeln, die, dank ihrer gelunden Verfügung, mit den Berlinerinnen in jeder Hinsicht und Gesellschaft gründlich aufnehmen und die Preise in die Höhe treiben, oder um jene dunklen Erzeugnisse aus dem Osten, die in der Brenndierstraße haufen und die Einträge, vor- oder nachträglich, ausgiebig finanzieren. — Und wenn die Straßen Berlins „breit“ sind, — über ihre „Reinlichkeit“ läßt sich gegenwärtig inmeinem streiten.

Es kommt jedoch noch besser: „In steter Zunahme und Verallgemeinerung befinden sich die Verkehrsmittel. Die elektrischen Bahnen durchfahren in einem dichteren Netz die Straßen; durch die Stadt dampfen die Räder der Stadtbahn auf gewaltigen Räder, unaussprechlich sich feuern; die elektrische Hoch- und Untergrundbahn, eine Lebensnervendigkeit ersten Ranges, durchquert die Stadt von Osten nach Westen, von Süden nach Norden.“ Der Verfasser dieses Lobesanges hat ersichtlich Glück gehabt und ist auch nie durch den Streik von Hoch- und Untergrundbahn gezwungen gewesen, von weiten Weiten her, bei strömendem Regen, seine Arbeitsstätte im Stadtimmen aufzusuchen und ebenfalls für jedes apoplektum, bis auf die Gait durchdreht, heim zu wandern.

„Als Hauptstadt — plaudert unser „Führer“ weiter — zeigt sich Berlin auch in dem Wohlleben, das namentlich auf Fremde seinen besonderen Reiz ausstrahlt.“ — Vorausgesetzt, daß sie nicht am nächsten Morgen aus einer von arger Hand herbeigeführten Raubstahlung auf einer Bank im Tiergarten ohne Brief-tasche, Uhr, Mod und Stiefel erwachen.

Über den Berliner Urteil der „Führer“ in seinem unerfülllichen Optimismus: „Er ist wieder und gattungs-freundlich, den Fremden entgegenkommend.“ So wieder, so gattungs-freundlich, den Fremden so herzlich entgegenkommend, daß er sie womöglich schon vor dem Aus-treten aus der Stadt vertriebt und ihrer Verhaftung beraubt, falls sie ihnen nicht bereits unterwegs, in der nächsten Bierstube, im Rummelblättchen abge-gauert wurde.

Nein, nein, der eingesehene Berliner kann beim besten Willen im Jahre 1923 nicht mehr behaupten, daß Berlin „eine der schönsten Städte der Welt“ ist. —

Vermischtes.

Indischer als Schrittmacher des Pazifikens.

— Der Kaiserbund hat unter den Notständen Nordamerikas einen Vorgänger, der bis zur Stunde noch am Leben ist. Gegen das Jahr 1570 hatten sich die zur großen kolonialen Erbschaft gehörigen fünf Indianerstämme der Oranoga, Mohogai, Onida, Canoga und Seneca zu einem Schutz- und Trutzbündnis zusammengeschlossen, das zu dem Zweck gegründet war, die Indianer der Freiden zu sichern und gegen die Eindringlinge der Europäer zu schützen. Die Spitze des Bundes richtete sich infolge dessen gegen die wilden und kriegerischen Stämme der Nachbarhaft. Durch die Angliederung der Luscara, eines südlichen Indianerstammes, als sechste Nation, gelangte dieser ursprüngliche Bündnisbund auf den Gipfel seiner Macht. Dagegen er nicht mehr als 2000 Kämpfer ins Feld stellen konnte, erstellte der Bund nach der Kriegsläufigkeit, die ein Generalangriff des Indianerstammes ist, bei seinen pazifistischen Bestrebungen große Erfolge. 2½ Jahrhunderte bewährten sich die Indianer als treue Bundesgenossen der Engländer, denen sie Kanada retteten. König Georg III. übernahm ihnen deshalb, um sie für die in amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verlorenen Länder zu entschädigen, Wohnsitz in Ontario, wo noch heute 5000 Angehörige der Indianerstämme leben und der Bundesvertrag vom Jahre 1570 als oberstes Gesetz in Ehren halten. Dem Weltkrieg weigerten sich die Indianer entgegen, sich der englischen Dienstpflicht zu unterwerfen. Sie ent-laubten aber 300 freiwillige Schützen nach Frankreich, von denen 40 fielen.

— (Vererbungslehre). Eine Zwillingshülle ist da richtig nämlich, Harald, jedoch ist dies fast bewundernswürdig; dann aber bist du wieder weislich wie eine Frau.“ Er: „Das ist sicherlich berechtigt; denn die eine Hälfte meiner Vorfahren waren Männer, die andere Hälfte waren Frauen.“

(Gelteter Schmerz). Eine wohlthätige Dame zum Gefangenen: „Ich bedauere Ihre arme Frau.“ Er: „Streichling, welche von ihnen? Ich sehe nämlich keinen Bann.“

(Im Hofstiller). „Ich soll einen Brief abholen.“ „An wen ist er denn adressiert, mein Junge?“ „Das steht drauf!“

Bekanntmachung
der Finanzämter

Mit Rücksicht auf die weiter fortgeschrittene Geldentwertung und die Erhöhung der Angestelltenlöhne in Sachsen-Weimar werden die mit der Gebührenerhebung vom 12. April 1923 festgelegten Gebühren für das Reinigen der Scheinlinie unter Wegfall der vom 1. August bis 31. August eingetretenen 2400%igen Erhöhung **mit Wirkung vom 15. August 1923 ab um 12000% erhöht**.

Die Magistrats- und die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer des Kreises ersuchen ich, vorstehendes sofort in ordnungsgemäßer Weise bekanntzugeben.

Weißenfels, den 18. August 1923.

S. W. 115.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die nachgenannten von dem Kreisbauverein Weißenfels für den Feldschutz angestellten Beamten sind als Feldhüter gemäß § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 230) von mir beauftragt worden und haben auf Grund des ihnen hierüber von mir erteilten Aufweises die Genehmigung zur Festnahme und Durchsuchung der auf der Tat ertappten und sich verdächtig machenden Personen erhalten:

Georg Glabigau - Kreischa und

Artur Reinert - Rätzern.

Weißenfels den 20. August 1923.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Es wird auf folgendes hingewiesen:

- Am 1. August war der erste Teilbetrag der Brotverjüngungsabgabe in Höhe des vollen zehnjährigen Zwangsschuldbeitrages fällig; zahlbar bei der Finanzkasse Weißenfels.
- Bis 25. August 1923 ist als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer das 400fache der Vierteljahressteuer von 1922 fällig. Der Vierteljahresbetrag ergibt sich aus dem Abschnitt B des Steuerbescheides für 1922. In den Fällen, wo ein Steuerbescheid noch nicht festgestellt worden ist, ist der Steuerbetrag nach dem deklarierten Einkommen zu errechnen. Der Tarif ist seinerzeit mit der Steuererklärung zugehört worden. Die Zahlung ist an die Finanzkasse (Postfach Nr. 105 715 Postfachamt Leipzig) zu entrichten. Das im letzten Steuerbescheid oder in der Vorauszahlungsbescheinigung angegebene Klassenzeichen ist anzugeben.
- Bis zum 25. August 1923 ist als erster Teilbetrag der Rhein-Ruhrabgabe das Doppelte des unter 2.) bezeichneten Betrages, also das 200fache der Jahres Einkommensteuer für 1922 zu zahlen und zwar bei der gleichen Kasse wie zu 2.).
- Die gleichen Beträge wie zu 2.) und 3.) sind am 5. Oktober 1923 und 5. Januar 1924 fällig, wenn dem einzelnen Steuerpflichtigen nicht bis dahin eine anderweitige Mitteilung zugeht oder wenn nicht durch öffentliche Bekanntmachung etwas anderes festgelegt wird.
- Vom 1. September 1923 ab haben die Arbeitgeber gewerblicher Betriebe, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer im Ueberweisungsbefahren bewirken, das Doppelte der von dem Arbeitslohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Steuerabzugsbeträge ohne weitere Aufforderung gleichzeitig mit der Ueberweisung an die Finanzkasse abzuführen. Soweit dem Betriebe der Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken bewirkt wird, ist der Betrag unter ausdrücklicher Bezeichnung als „Arbeitssteuer“, in bar oder durch Ueberweisung an die Finanzkasse zu entrichten, und zwar von der Abgabe nach den in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträgen berechnet wird, bis zum 25. dieses Kalendermonats, und wenn sie nach den in der Zeit vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträgen berechnet wird, bis zum 10. des folgenden Monats. Bei land- forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben einschließl. der Wälder, Obstgärten, Hopfenbauern usw. tritt anstelle der Arbeitssteuer eine Landsteuer in Höhe von 1/2 (anderthalb) Goldmark monatlich für jede zweitausend Mark Nettobetragswert des Grundstückes. Die Mitteilung des für die einzelnen Steuerpflichtigen in Frage kommenden Wertes wird demnach unmittelbar ergehen. Die Abgabe ist erstmalig unangefordert bis spätestens 1. September 1923 für den Monat September an die Finanzkasse zu zahlen. Der Ueberweisungsbefehl wird besonders bekannt gemacht und ist bei den Finanzämtern zu erfahren.

Die Beträge gelten nur dann als gezahlt, wenn genau angegeben ist, welche Beträge und an welche Kasse die Brotverjüngungsabgabe, Einkommensteuer-Vorauszahlung und Rhein-Ruhr-Abgabe im August gezahlt sind, widrigenfalls trotz etwaiger erfolgter Zahlung Zwangsvollstreckung erfolgt.

Bei nicht pünktlicher Zahlung ist Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Außerdem wird nach der Verordnung zur Ausführung des Steuerzinsgesetzes vom 15. August 1923 für den Rückstand für jeden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe vom 4fachen der Beträge erhoben, sobald schon bei einem Rückstand von 3 Wochen das 8fache und bei einem Rückstand von 7 Wochen das 16fache des Rückstandes als Zuschlag zu zahlen ist.

Besondere Benachrichtigungen ergehen nicht.

Weißenfels, den 21. August 1923.

Finanzamt.

Pergamentpapier, Packpapier,

eingetroffen bei

Rudolf Lieferenz, Buchhandlung.

Druck und Verag von Otto Lieferenz, Leuzern.

Infolge ganz enormer Erhöhung des Bieres seitens der Brauereien sind wir gezwungen, ab Freitag folgende Mindestpreise zu nehmen:

Lagerbier pro Glas 90 000.— Mk.
Bayrischbier pro Glas 120 000.— Mk.

Gastwirtsverein Leuzern.

Eine Auswahl feinsten

Briefpapiere

in Kassetten, Packungen zu 25/50 oder 100 und lose hält vorrätig

Rud. Lieferenz, Leuzern.

Landwirte und Pferdehalter!

Schlachtpferde und Zohlen

kaufe zu den denkbar höchsten Tagespreisen.

Für prima fette Pferde zahle weit über Tagespreis. Für Rosschlachtungen dieselben Preise, auch werden diese schnellstens abgeholt, da Kraftfahrzeug zur Verfügung steht.

Gebr. Kessler, vorm. Max Behnerl

Rohschlächtereier und Speisehaus,

Tel. 614. Weißenfels a. S. Tel. 614.

Marienstraße 21.

Hühneraugen

Kukiro!

Drogerie Curt Eitze, Oberstr. 5.

Lassen Sie Ihre Privat-, Geschäfts- u. Vereins- Drucksachen am Orte herstellen.

Wir können alles preiswert, schnellstens und zweckentsprechend liefern.

Sehen Sie Ihren Bestand durch und bestellen Sie, alle Tage verteuert sich Ihre Reklame.

Buchdruckerei Otto Lieferenz.

○ ○ ○

Für staatliche und kommunale Behörden

liefern wir alle Arten Formulare, Blätter, Aktendeckel, Briefumschläge in jeder gewünschten Ausführung und Größe.

Für Privat-Bedarf

halten ich ein grosses Lager in Visiten- u. Glückwunschkarten, Verlobungskarten und -Briefen vorrätig, Trauerbriefe und -Karten, mit und ohne Druck, sind in kürzester Zeit lieferbar.

Für kaufmännischen Bedarf

empfehle ich mich zur Anfertigung von Briefbogen, Rechnungs-Formularen, Mitteilungen, Prospekten, Preislisten, Zirkularen, Briefumschlägen in jeder Grösse, sowie Reklame-Drucksachen.

Für Vereine und Gesellschaften

fertigen wir an: Mitglieds-, Einladungs- und Eintrittskarten, Vortragssolgen, Lieberbücher, Ehrenurkunden, Satzungen usw. in geschmackvoller Ausführung sowie ein- und mehrfarbigem Druck.

Lichtspiele Weiße Wand

Achtung! Achtung!

Nur 3 Tage.

Freitag den 24., Sonnabend, den 25. u. Sonntag, den 26. 8.

Der grosse Meister

Olaf Föns!

bekannt durch „Ein Sohn des Volkes.“

Ehrenschild.

Ferner Erika Glässner!

Ihr Kammerdiener.

— Vorführung 6.30 u. 9 Uhr. —

Tanzschule A. Liebram.

Der Kursus beginnt am Mittwoch, den 12. September abends 7 Uhr für Damen, 8 1/2 Uhr für Herren im Hotel zum Löwen.

Geschätzte Anmeldungen werden b. Herrn Busch (Markt) entgegengenommen.

Deutscher Schützenbund

(Nordostthüringer Gau).

Gau-Schießen

Freiburg a. Mustrut

1. bis 5. September 1923.

Kunstst.: Schützen-Gesellschaft von 1603 Freiburg i. U.

Für jede Tageszeitung

brachten wir auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen

Anzeigen

kostenlos und ohne Aufschlag auf die festgesetzten Gebühren.

Geschäftst. d. Wöchentlichen Anzeigers.

1 Fuhre Weizenstroh

zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Guterhaltene

Rüchchen-Einrichtung

zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Alte Pistole

oder Jagdgewehr (Bardeleben) zur Abgabe von Schreckschüssen gegen Vögel, sucht zu kaufen ev. gegen Sachwerte umzutauschen.

Dow. Gildbrandt.

Jünger, durchaus zuverlässiges

Mädchen

als zweites Hausmädchen sucht bei hohem Lohn für 1. Oktober.

Frau Charl. Erfurth.

Für die anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Alfred Stockinger u. Frau,

Hilda geb. Hirsch.

Druck und Verag von Otto Lieferenz, Leuzern. Schriftleitung: Rudolf Lieferenz, Leuzern.

